



Kita Sundheim



Kitaleitung
Natalie Jockers
Kita Sundheim

Inhalt

1. Offene Arbeit als pädagogische Grundhaltung	3
1.1 Bild vom Kind	3
1.2 Stärken stärken	4
1.3 Bedürfnisorientierung	5
1.3 Inklusion – Gesellschaftliche Vielfalt leben	6
1.5 Bildung für nachhaltige Erziehung (BNE)	8
1.6 Vielfalt wertschätzen, Diskriminierung entgegenwirken	8
1.7 Friedenserziehung	9
1.8 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	9
2. Soziales Miteinander	11
2.1 Regeln und Absprachen	11
2.2 Umgang mit Grenzüberschreitungen	12
2.3 Beschwerdemanagement in der Kita	12
3. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder im Orientierungsplan	13
3.1. Körper und Lebensweise	13
3.2 Sprache und Kommunikation	15
3.2.1 Sprachbildung in der Kita Sundheim	16
3.2.2 Französisch	17
3.2.3 Die Kita Sundheim ist „Sprachkita“	17
3.3 Wahrnehmen und Denken	18
3.3.1 Wahrnehmen	18
3.3.2 Denken	19
3.4 Soziale Entwicklung	19
3.5 Emotion und Motivation	20
3.6 Kultur, Werte, Religion	21
3.7 Ästhetische Bildung	22
3.8 Medienbildung	23
4. Bildung in der Kita Sundheim	25
4.1 Interessengruppen und Bildungsaktivitäten	25
4.2 Projektarbeiten	26
4.3 Freispielzeit – Bildungszeit	26
4.5 Erlebnis- und Naturpädagogik	27
5. Bildungsräume in der Kita Sundheim	28
5.1 Vorbereitete Umgebung	28

5.2 Bildungsbereich Kreativwerkstatt	28
5.3 Bildungsbereich Atelier.....	29
5.4 Bildungsbereich Bauen und Konstruieren	30
5.5 Bildungsbereich Sprachwerkstatt	30
5.6 Bildungsbereich Musik.....	31
5.7 Ruhebereich	31
5.8 Funktionaler Sanitärbereich.....	31
5.9 Bewegungsbaustelle	32
5.10 Holzwerkstatt.....	32
5.11 Kinderrestaurant.....	32
5.12 Rollenspielbereich	33
5.13 Außengelände	34
6. Rituale und Feste	34
7. Tagesablauf.....	35
8. Beobachtung und Dokumentation	36
8.1 Das Portfolio.....	36
8.2 Bildungs- und Lerngeschichten	37
8.3 Sprachentwicklungsbeobachtung	38
9. Transitionen.....	38
9.1 Die Ankommensphase	38
9.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten	39
9.3 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.....	40
10. Qualitätsmanagement.....	43
10.1 Strukturqualität	43
10.2 Prozessqualität.....	43
10.3 Qualitätsentwicklung.....	44
11. Buch- und Aktenführung in der Kita Sundheim.....	44
11.1 Zielsetzung	45
11.2 Dokumentationsarten	45
12. Literaturverzeichnis.....	46



Die städtische Kindertageseinrichtung (Kita) Sundheim ist eine familienergänzende, sechsgruppige Einrichtung für Kinder im Alter von eins bis sechs Jahren mit einer Gesamtöffnungszeit von 45 Stunden in der Woche.

Die Öffnungszeiten sind von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr.

Das Team der Einrichtung setzt sich aus multiprofessionellen Fachkräften unterschiedlicher Kulturen zusammen.

1. Offene Arbeit als pädagogische Grundhaltung

Die Offene Arbeit ist das Fundament des pädagogischen Handelns. Diese basiert auf den Kinderrechten, der Partizipation und der Inklusion.

Die Kinder stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Ihr Tun und Erleben sind Ausgangspunkte des pädagogischen Handelns. Diese orientieren sich an Ereignissen, welche die Kinder in sich tragen und die sie bewegen.

„Mit den Augen der Kinder sehen – mit den Herzen der Kinder fühlen“.

1.1 Bild vom Kind

Im Mittelpunkt der Offenen Arbeit steht ein wertschätzendes und kompetenzorientiertes Bild vom Kind. Alle Kinder werden als eigenständige, neugierige und aktive Persönlichkeiten verstanden, die ihre Umwelt mit allen Sinnen erkunden und ihre

Entwicklung aktiv mitgestalten. Sie verfügen über ein hohes Maß an Eigenmotivation, Forscherdrang und Kreativität. Sie sind von Beginn an motiviert und tragen die Fähigkeit in sich, Wissen und Erfahrungen selbstständig zu erwerben.

Die Offene Arbeit schafft dafür eine Umgebung, die Kindern Freiraum für Selbstbestimmung, Eigeninitiative und verantwortungsvolles Handeln bietet. Durch vielfältige Erfahrungsräume und frei wählbare Bildungsangebote können sie ihren Interessen folgen, eigene Entscheidungen treffen und individuelle Lernwege gehen. Pädagogische Fachkräfte verstehen sich dabei als einfühlsame Begleiterinnen und Begleiter, die Impulse geben, Sicherheit bieten und Lernprozesse aufmerksam beobachten und dokumentieren.

Dieses Bild vom Kind bildet die Grundlage der pädagogischen Haltung: Kinder werden ernst genommen, ihre Ideen werden gehört und ihr Tun wird als bedeutsam anerkannt. So entsteht eine Kultur des gegenseitigen Vertrauens und der demokratischen Teilhabe, in der jedes Kind in seiner Einzigartigkeit gestärkt und in seiner Persönlichkeit gefördert wird.

1.2 Stärken stärken



Ich kann alles schaffen, was ich will – wenn man mich lässt!

Resilienz – die psychische Widerstandskraft – beschreibt die Fähigkeit, belastende Lebenssituationen zu bewältigen und gestärkt daraus hervorzugehen. Bei Kindern ist sie besonders bedeutsam, da sie hilft, Herausforderungen, Enttäuschungen und Veränderungen im Alltag besser zu meistern. Resiliente Kinder verfügen über ein gesundes Selbstwertgefühl, ein realistisches Selbstbild und Vertrauen in die eigenen

Fähigkeiten. Diese Eigenschaften bilden die Grundlage für eine stabile emotionale und soziale Entwicklung.

Die pädagogische Aufgabe besteht darin, Kinder auf diesem Weg zu unterstützen und gezielt in ihrer Resilienz zu fördern. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Qualität der Beziehung zwischen Fachkraft und Kind. Kinder benötigen verlässliche Bezugspersonen, die ihnen mit Empathie, Respekt und Klarheit begegnen. Sicherheit und emotionale Geborgenheit schaffen einen „sicheren Hafen“, der Mut macht, Neues zu wagen und auch mit Rückschlägen umzugehen.

Stabilität erfordert Struktur. Durch verlässliche Abläufe, klare Regeln und altersgerechte Absprachen erfahren Kinder Orientierung und Verlässlichkeit. Gleichzeitig ist es wichtig, Raum für eigene Entscheidungen und Erfahrungen zu lassen. Verantwortung kann übernommen werden, indem Kinder aktiv in den Alltag einbezogen werden: Aufgaben wie Tisch decken, Pflanzen pflegen, kleinere Einkäufe erledigen oder Patenschaften für jüngere Kinder fördern nicht nur Selbstständigkeit, sondern auch das Gefühl, gebraucht zu werden. So entsteht ein starkes Gefühl von Selbstwirksamkeit – eine zentrale Grundlage für Resilienz.

Das soziale Miteinander ist ein weiterer entscheidender Aspekt: Kinder lernen durch gemeinsames Handeln, einander zu unterstützen, sich gegenseitig zu ermutigen und Konflikte konstruktiv zu lösen. Sie erfahren, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, in der sie wertgeschätzt werden und Einfluss nehmen können.

Kinder können – und sollen – Fehler machen. Sie lernen dabei, dass Scheitern kein Makel ist, sondern Teil des Lernprozesses. Wenn Erwachsene offen und gelassen mit eigenen Fehlern umgehen, vermitteln sie die Botschaft, dass Perfektion nicht das Ziel ist – entscheidend ist die Bereitschaft, aus Erfahrungen zu lernen und weiterzumachen.

Resilienz ist keine angeborene Eigenschaft, sondern wird im täglichen Miteinander entwickelt und gestärkt. Ein liebevolles, strukturiertes und förderndes Umfeld trägt entscheidend dazu bei, dass Kinder zu selbstbewussten, belastbaren und lebensfrohen Persönlichkeiten heranwachsen.

1.3 Bedürfnisorientierung

Bedürfnisorientiertes Handeln bildet einen zentralen Bestandteil der Offenen Arbeit in der Kita. Im Mittelpunkt stehen dabei die Wahrnehmung und Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse jedes Kindes, sodass es seinen Alltag selbstbestimmt gestalten kann.

Schlafen

Ein besonders wichtiges Grundbedürfnis ist der Schlaf. Kinder haben die Möglichkeit, nach ihrem individuellen Bedarf zu schlafen. Dafür stehen sowohl ein zentraler Schlafraum als auch mehrere Schlafplätze sowie Rückzugsmöglichkeiten in den Räumen des Hauses zur Verfügung. Jedes Kind hat außerdem seinen eigenen Schlafplatz mit persönlicher Decke und Kissen. Pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder auf Wunsch beim Einschlafen und bleiben während der Schlafenszeit als Schlafwache im Raum; bei personellen Engpässen unterstützt ein Babyphon. Kinder, die nicht schlafen möchten, können stattdessen eine Ruhephase einlegen oder ins freie Spiel übergehen.

Auch in den Bildungsbereichen werden Ruhe- und Ausruhmöglichkeiten angeboten. Sitzsäcke, Sofas mit Decken und Kissen laden zum Entspannen ein und es kommt vor, dass Kinder dort einschlafen. So wird gewährleistet, dass Ruhe und Schlaf nahtlos in den Alltag integriert sind. Die Erziehungsberechtigten werden auf Wunsch über die Schlafzeiten ihres Kindes informiert. Dieses bedürfnisorientierte Vorgehen stärkt das Wohlbefinden der Kinder, unterstützt ihre Selbstregulation und fördert die individuelle Entwicklung.

Essen

In der Offenen Arbeit wird das Kinderrestaurant als Raum für Genuss, soziale Interaktion und eigenständige Entscheidungsräume verstanden. Die Kinder entscheiden, wann und wie sie ihre Mahlzeiten einnehmen. Es wird kein Druck ausgeübt, zu essen oder bestimmte Speisen zu probieren. Ein größeres Zeitfenster für die Mahlzeiten ermöglicht es den Kindern, ihrem individuellen Rhythmus und ihren Hungerbedürfnissen zu folgen. Diese Struktur fördert nicht nur die Selbstbestimmung, sondern unterstützt auch soziale Kompetenzen, Rücksichtnahme und die Entwicklung eines gesunden Essverhaltens.

1.3 Inklusion – Gesellschaftliche Vielfalt leben

Die Offene Arbeit ist eine Pädagogik der Nichtaussonderung und somit in sich eine inklusive Pädagogik.

Leitgedanke dieser Pädagogik ist, dass jeder Mensch die Möglichkeit erhält, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen, und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter.

In der Kita Sundheim bedeutet Inklusion, dass alle Kinder – mit und ohne Beeinträchtigung – die gleichen Chancen auf Teilhabe am Alltag erhalten. Jedes Kind wird in

seiner Entwicklung unterstützt und gestärkt, sodass es seine Persönlichkeit entfalten und individuelle Potenziale ausschöpfen kann. Dabei orientiert sich die pädagogische Arbeit an den jeweiligen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder.

Die Fachkräfte schaffen Rahmenbedingungen, die gemeinsames Lernen und individuelle Entwicklungsprozesse ermöglichen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Gestaltung von Alltagssituationen, in denen jedes Kind aktiv eingebunden werden kann. Dazu zählen gemeinsame Mahlzeiten, Kinderkonferenzen, Projekte, Feiern und Feste, die allen Kindern Zugang zu gemeinschaftlichen Erfahrungen eröffnen.

Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf werden gezielt gefördert. Die dafür notwendige Begleitung wird von den Eltern über das zuständige Landratsamt beantragt. Externe Inklusionsfachkräfte unterstützen diese Kinder – meist stundenweise – und tragen dazu bei, dass sie gleichberechtigt an allen Angeboten teilnehmen können.

In der Kita Sundheim wird somit ein Umfeld geschaffen, in dem Teilhabe unabhängig von individuellen Voraussetzungen möglich ist und jedes Kind die Chance hat, sich in die Gemeinschaft einzubringen und sich weiterzuentwickeln.



„Die bunte Mischung macht`s“:

miteinander leben – voneinander lernen.

1.5 Bildung für nachhaltige Erziehung (BNE)

Nachhaltige Bildung ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Ziel ist es, Kinder früh für einen verantwortungsvollen und bewussten Umgang mit Ressourcen und der Umwelt zu sensibilisieren. Nachhaltigkeit wird dabei nicht nur als ökologisches Thema verstanden, sondern auch als eine Haltung, die soziale, kulturelle und ökonomische Aspekte miteinbezieht.

Im Alltag wird auf vielfältige Weise auf einen nachhaltigen Lebensstil geachtet, wobei die Kinder aktiv einbezogen werden. So erfolgt ein sorgsamer Umgang mit Materialien und Ressourcen: Papierhandtücher werden bewusst und sparsam verwendet, und es wird genau darauf geachtet, wie und in welchem Umfang Papier insgesamt verbraucht wird. Für den internen Gebrauch wird neues Papier aus bereits verwendetem Material geschöpft.

Auch im kreativen Bereich steht Wiederverwertung im Mittelpunkt. Restmaterialien wie Joghurtbecher, WC-Rollen, Kartons und andere Verpackungen dienen als Grundlage für neue, fantasievolle Gestaltungen der Kinder.

Anstelle von Plastiktüten kommen sogenannte „Wetbags“ für feuchte Kleidung oder nasse Gegenstände zum Einsatz – waschbar, wiederverwendbar und somit deutlich umweltschonender. Auch bei Einkäufen spielt Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle: Regelmäßige Besuche auf dem Wochenmarkt ermöglichen den Bezug regionaler und saisonaler Produkte. Dies fördert nicht nur das Bewusstsein für Lebensmittel und deren Herkunft, sondern auch die Verbundenheit mit der eigenen Region.

1.6 Vielfalt wertschätzen, Diskriminierung entgegenwirken

In der Kita wird Vielfalt als Bereicherung verstanden, jedem Kind wird mit Wertschätzung begegnet. Fachkräfte fördern die Anerkennung von Vielfalt und regen Kinder dazu an, sich für Fairness und Gleichberechtigung einzusetzen.

Sprache, Haltung und Handlungen werden kontinuierlich überprüft, um die Professionalität zu sichern und die Kinder in ihrer Entwicklung zu einer vorurteilsbewussten, empathischen Haltung zu unterstützen.

Die Ziele der vorurteilsbewussten Pädagogik:

- Die Identität jedes Kindes wird gestärkt: „Ich bin ich und gut so wie ich bin.“
- Vielfalt wird aktiv erlebt. Jeder Mensch ist einzigartig und auf seine Art gut so wie er ist.
- Kinder befassen sich kritisch mit Vorurteilen und setzen sich damit auseinander.
- Sie setzen sich aktiv gegen vorurteilsbehaftete Diskriminierung ein.

Je jünger die Kinder sind, desto weniger stark sind Vorurteile verankert und desto besser gelingt es, sie vorurteilsfrei zu erziehen. Hin und wieder sind es jedoch Prägungen aus dem Elternhaus, die bei Kindern zu inneren Konflikten führen können, beispielsweise wenn sie merken, dass ein Junge in der Einrichtung mit Puppen spielen kann, dies aber zu Hause nicht erlaubt wird.

1.7 Friedenserziehung

Kinder haben das Recht auf eine intakte und friedliche Lebenswelt sowie das Recht, diese schon heute mitzugestalten. In der Kita Sundheim achten die Fachkräfte daher darauf, dass die Kinderrechte das Wertefundament bilden und verstehen sich in ihrer Rolle als „Anwalt der Kinder“. Die pädagogischen Fachkräfte kommunizieren gewaltfrei und partizipativ. Sie unterstützen und fördern die Meinungsbildung und Meinungsfreiheit der Kinder, indem sie eine dialogische Haltung zu aktuellen Themen wie etwa Krieg, Katastrophen oder Flucht anbieten. Dabei nehmen sie eine politische Neutralität ein. Sensibel und achtsam greifen sie die Erlebnisse und Fragen der Kinder auf und unterstützen bei der Einordnung und Verarbeitung durch Dialoge oder durch Philosophieren über gemalte Bilder.

Die pädagogischen Fachkräfte leben mit den Kindern eine wertebasierte Konfliktbeziehungsweise Streitkultur, die Konflikte respektvoll und dauerhaft im Sinne der Gemeinschaft löst.

1.8 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaft bezeichnet die gemeinsame Verantwortung und partnerschaftliche Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften in Erziehungsfragen. Grundlage ist der offene Dialog über Erziehungsvorstellungen und -ziele zum Wohle des Kindes. Wenn beide Seiten als Ko-Konstrukteure im Bildungs- und Erziehungsprozess agieren, werden Entwicklungs- und Lernprozesse unterstützt und Bildungsangebote zwischen Familie und Kindertageseinrichtung miteinander verknüpft.

Kinder bewegen sich in verschiedenen Lebenswelten – in der Familie, in der Kindertageseinrichtung und im sozialen Umfeld. Ein regelmäßiger, offener und respektvoller Austausch sorgt dafür, dass diese Lebenswelten gut miteinander verbunden sind. Voraussetzung hierfür sind gegenseitiges Vertrauen, Transparenz und Wertschätzung.

Die Vielfalt der Familien wird als Bereicherung verstanden. Unterschiedliche kulturelle und familiäre Hintergründe werden mit Offenheit und Respekt angenommen. Eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft lebt von gegenseitiger Verlässlichkeit und einer Haltung, die das Wohl und die Entwicklung des

Kindes in den Mittelpunkt stellt.

Formen und Merkmale der Erziehungspartnerschaft

Die Erziehungspartnerschaft in der Kindertageseinrichtung ist vielfältig gestaltet und schafft unterschiedliche Anlässe zum Austausch, zur Mitgestaltung und zum gemeinsamen Erleben:

- **Aufnahmegespräch:** Einführung in die pädagogische Arbeit, Klärung organisatorischer Fragen und Besprechung der vertraglichen Rahmenbedingungen.
- **Ankommengespräch:** Austausch vor Beginn und etwa drei Monate nach der Eingewöhnung über Erfahrungen und Beobachtungen des Kindes.
- **Entwicklungsgespräch:** Jährliches Gespräch – in der Regel um den Geburtstag des Kindes – über Entwicklungsstand, Stärken und Interessen.
- **Elternabend zum Kitajahrbeginn:** Information über pädagogische Schwerpunkte und Bildungsbereiche, Vorstellung des Teams, Wahl des Elternbeirats und Gelegenheit zum Austausch.
- **Themenabende:** Je nach Wunsch der Erziehungsberechtigten mit pädagogischen oder familiären Themen, zum Beispiel zu Sprache, Grenzen, Sauberkeitserziehung oder Übergang in die Schule.
- **Elternbeirat:** Vertretung der Erziehungsberechtigten, Unterstützung der pädagogischen Arbeit und Mitwirkung an Entscheidungen in enger Zusammenarbeit mit Leitung und Träger.
- **Postfach für Erziehungsberechtigte / Garderobenfach:** Kommunikationsmedium für Informationen, Einladungen und Mitteilungen zwischen Elternhaus und Einrichtung.
- **„Orgi“ (Empfang der Familien):** Die Weitergabe wichtiger Informationen erfolgt durch eine Fachkraft, die sich an einem Stehpult im Flur aufhält.

Diese Formen der Zusammenarbeit fördern Transparenz, stärken die gegenseitige Wertschätzung und tragen zu einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Elternhaus und Einrichtung bei.

Beschwerdemanagement

Das Beschwerdemanagement für Erziehungsberechtigte ist ein zentraler Bestandteil des Kita-Alltags und Grundlage für eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft. Beschwerden von Erziehungsberechtigten werden dabei systematisch und transparent bearbeitet. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter nimmt eingehende Beschwerden entgegen und leitet sie bei Bedarf an die zuständige Stelle weiter. Das Anliegen der Erziehungsberechtigten wird, sofern möglich, direkt von der betroffenen Fachkraft

erfragt. Sollte eine gemeinsame Bearbeitung erforderlich sein, erfolgt diese im Team und gegebenenfalls in Abstimmung mit dem Träger. Entwickelte Lösungsvorschläge werden anschließend mit den betroffenen Erziehungsberechtigten abgestimmt (siehe Beschwerdeprotokoll).

2. Soziales Miteinander

Ein gelingendes soziales Miteinander basiert auf gegenseitigem Respekt, Verlässlichkeit und einem klaren Rahmen, in dem sich alle Beteiligten sicher und zugehörig fühlen. Regeln und Absprachen sind dabei zentrale Elemente. Sie geben Orientierung, fördern das Gemeinschaftsgefühl und helfen Kindern, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

2.1 Regeln und Absprachen

Das gemeinsame Erarbeiten von Absprachen erfolgt auf Augenhöhe. Dabei geht es nicht um Kontrolle, sondern um Beteiligung, Verständigung und das Erleben von Selbstwirksamkeit. Kinder werden aktiv in Aushandlungsprozesse einbezogen und erfahren, dass ihre Sichtweise wertgeschätzt wird.

Regeln werden als Grenzen konsequent, klar und respektvoll gesetzt. Diese sind nicht verhandelbar, da es dabei um Gefährdung von Kindern oder Beschädigung von Objekten geht.

Ein soziales Miteinander gelingt nur dann nachhaltig, wenn Regeln und Absprachen im Alltag aktiv gelebt, regelmäßig reflektiert und bei Bedarf angepasst werden. Sie gelten für alle – Kinder, pädagogische Fachkräfte, Erziehungsberechtigte, Besucher beziehungsweise Besucherinnen und bilden die verbindliche Grundlage für das Zusammenleben in der Gemeinschaft.

Eine Regel lautet beispielsweise: Nach dem Spielen oder Arbeiten werden verwendete Materialien und Spielzeuge wieder aufgeräumt. Ein sorgfältiger Umgang mit allen Gegenständen und Materialien ist dabei selbstverständlich, damit sie lange erhalten bleiben und von allen genutzt werden können.

Auf diese Weise entsteht eine Atmosphäre von Sicherheit, Vertrauen und gegenseitiger Rücksichtnahme, in der sich alle Beteiligten wohlfühlen und Verantwortung übernehmen können.

2.2 Umgang mit Grenzüberschreitungen

Bei Grenzüberschreitungen beziehungsweise Regelverstößen werden pädagogische Maßnahmen stets mit dem Ziel ergriffen, Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken, ihnen Orientierung zu geben und ein konstruktives soziales Miteinander zu fördern. Grundlage ist dabei ein Rahmen, der durch Verlässlichkeit, Empathie und klare Strukturen geprägt ist.

In einem ersten Schritt erfolgt eine Ermahnung in Form eines Gespräches, welches unter Umständen über mögliche Konsequenzen aufklärt. Bei Bedarf werden die Erziehungsberechtigten einbezogen, um mögliche Ursachen zu klären und gemeinsam Lösungswege zu entwickeln. Dabei können unterschiedliche pädagogische Instrumente zum Einsatz kommen wie beispielsweise Elemente aus der Handlungsforschung.

Je nach Situation kann es notwendig sein, die Nutzung unbeaufsichtigter Bildungsbereiche vorübergehend einzuschränken. In manchen Fällen erhalten Kinder eine begleitete Anleitung im Umgang mit Materialien oder sozialen Situationen, bis Sicherheit und Verständnis gefestigt sind.

Alle Maßnahmen erfolgen mit pädagogischem Fingerspitzengefühl und dem Anspruch, Kinder nicht zu sanktionieren, sondern sie in ihrer sozialen und emotionalen Kompetenz zu fördern und zu begleiten.

2.3 Beschwerdemanagement in der Kita

Ein mit Kindern abgestimmtes Beschwerdemanagement fördert in der Kindertageseinrichtung eine offene, vertrauensvolle und wertschätzende Kommunikationskultur. Es bietet Kindern die Möglichkeit, ihre Anliegen, Sorgen und Beschwerden ernsthaft und respektvoll zu äußern. Damit wird ihre Selbstwahrnehmung gestärkt und sie erhalten die Chance, Konflikte zunehmend eigenständig zu lösen.

Kinder werden aktiv an der Gestaltung ihres Kita-Alltags beteiligt, ihre Meinungen und Bedürfnisse werden ernst genommen. Alle Beschwerden werden vertraulich behandelt und nicht gegen die Kinder verwendet. Jede Beschwerde erfährt Wertschätzung und wird unabhängig von ihrer Art oder Herkunft respektvoll bearbeitet.

Methoden der Beschwerdeäußerung

Beschwerdebox: Eine ansprechend gestaltete Box ermöglicht es den Kindern, ihre Anliegen verbildlicht oder – mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte – schriftlich und bei Bedarf anonym einzureichen.

Gesprächsrunden: In regelmäßigen Gesprächsrunden können Kinder in geschützter Atmosphäre über ihre Gedanken, Wünsche, Sorgen sprechen und Beschwerden äußern.

Wünsche- und Sorgenwand: Eine gestaltete Wand bietet Kindern die Möglichkeit, ihre Anliegen kreativ und visuell auszudrücken.

Vorgehensweise bei Beschwerden

Kinder können ihre Anliegen jederzeit äußern, wobei pädagogische Fachkräfte aktiv zuhören, Verständnis zeigen und die Beschwerden ernst nehmen. Alle Beschwerden werden schriftlich dokumentiert, um wiederkehrende Themen und mögliche Muster zu erkennen. Bei Bedarf wird ein gemeinsames Gespräch mit den Beteiligten angeboten, um Missverständnisse zu klären und passende Lösungen zu finden. Die Lösungsfindung erfolgt gemeinsam mit den Kindern, wobei ihre Perspektiven berücksichtigt und sie aktiv in den Prozess einbezogen werden. Abschließend erhalten die Kinder eine Rückmeldung über die Ergebnisse und die umgesetzten Maßnahmen, sodass sie erfahren, dass ihre Anliegen Wirkung zeigen.

3. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder im Orientierungsplan

Im Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg werden zentrale *Bildungs- und Entwicklungsfelder* beschrieben, die im Folgenden zusammengefasst vorgestellt werden.



3.1. Körper und Lebensweise

Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper und Lebensweise“ beschäftigt sich damit, wie Kinder unterstützt werden können, ihren Körper wahrzunehmen. Dies beinhaltet, dass das Kind seine Körperlichkeit erlebt und einen Umgang damit erlernt, wie es sein alltägliches Essen und Trinken mitgestalten und wie es seine Bewegungsfreude entwickeln und erhalten kann.¹

¹ MfKJS, S. 177

In den ersten sechs bis acht Lebensjahren eines Kindes werden wichtige Grundlagen für ein positives Körpergefühl, Gesundheitsbewusstsein, die richtige Ernährung und Bewegung gelegt.

In keinem Lebensabschnitt spielt Bewegung eine so große Rolle, wie in der Kindheit und zu keinem Zeitpunkt sind körperlich-sinnliche Erfahrungen so wichtig. Über Bewegung und Mimik nimmt das Kind Kontakt zu seiner Umwelt auf und entdeckt und versteht so seine soziale oder materielle Umwelt. Dadurch werden körperliches Gleichgewicht sowie die kognitive Entwicklung gefördert. Eine gesunde Ernährung ist Voraussetzung für das Wohlbefinden, die Leistungsfähigkeit und die Gesundheit. Täglich werden ein abwechslungsreiches Frühstück sowie ein Mittagssnack von den Kindern und den pädagogischen Fachkräften vorbereitet.

Bewegung wird durchgehend in allen Bildungsbereichen in grobmotorischer oder feinmotorischer Form gefördert. Beispiele sind:

- Konstruieren und Bauen mit Bauklötzen,
- Malen mit verschiedenen Utensilien,
- kreatives Arbeiten mit Papier, Schere, Klebstoff, Faden, Wolle oder anderem Material,
- Verkleiden im Rollenspielbereich,
- Hüpfen, Drehen, Tanzen auf der Theaterbühne im Rollenspielbereich,
- Klettern, Fahren, Balancieren, Rennen und vieles mehr im Außengelände oder im Bewegungsraum,
- Schneiden und Schälen beim Zubereiten von Speisen zur Förderung feinmotorischer Fähigkeiten.

Geschlecht und Sexualität

Kindliche Sexualität unterscheidet sich von der Sexualität Erwachsener. Die kindliche Form ist geprägt vom Wunsch nach Nähe und Geborgenheit, von unvoreingenommener Neugier, Spontaneität und Entdeckungsdrang. Ganzheitliche Erfahrungen und vielfältige Möglichkeiten, den eigenen Körper zu entdecken und zu erkunden, sind Bestandteile der Entwicklung eines guten Körper- und Selbstbewusstseins und damit auch der kindlichen Sexualität.²

In der Kita Sundheim wird kindliche Sexualität als natürlicher Teil der Persönlichkeitsentwicklung verstanden. Pädagogische Fachkräfte schaffen eine

² Ebd., S. 121

Atmosphäre von Vertrauen, Respekt und Offenheit. Kinder dürfen neugierig ihren Körper entdecken, Fragen stellen und über Gefühle sprechen. Dabei werden stets auf Freiwilligkeit, Grenzen und gegenseitigen Respekt geachtet.

Alltagssituationen wie Anziehen, Wickeln oder Rollenspiele werden als Lerngelegenheiten genutzt, um Körperbewusstsein und Selbstbestimmung zu entdecken. Die Fachkräfte verwenden korrekte Begriffe für Körperteile und achten auf eine wertschätzende Sprache. Räume bieten Rückzugsmöglichkeiten und Materialien zeigen Vielfalt von Körpern, Geschlechtern und Familienformen.

Zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit gibt es in der Einrichtung einen Leitfaden zur Sexualpädagogik, der klare Handlungsprinzipien und Schutzmaßnahmen festlegt. Das Team vermittelt den Kindern: „Mein Körper gehört mir.“ So fördert die Kita eine gesunde Entwicklung von Körperbewusstsein, Selbstwertgefühl und sozialer Kompetenz.

Körperlichkeit und Pflegesituation

Je früher ein Kind eine Kita besucht, desto bedeutender werden alltägliche Pflegesituationen wie das Wickeln für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zur pädagogischen Fachkraft. Diese Momente stellen zudem eine wichtige körperliche Erfahrung für das Kind dar. Deshalb sollten sowohl die Umgebung als auch der Ablauf des Wickelns so gestaltet sein, dass die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt werden, etwa indem es sein Einverständnis zur Pflege durch eine bestimmte Fachkraft beachtet.

3.2 Sprache und Kommunikation



Alle Menschen bringen von Geburt an sowohl das Bedürfnis als auch die Fähigkeit mit, sich mitzuteilen und Sprache zu erlernen. Sprache eröffnet Zugänge zur Welt und ist gleichzeitig Grundlage sowie Ziel vieler Bildungsprozesse. Der Spracherwerb hängt dabei stark von den individuellen Voraussetzungen, dem Zugang zur Umgebungssprache sowie der unterstützenden Begleitung durch das soziale Umfeld ab. Erwachsene nehmen in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle ein – sie dienen als sprachliches Vorbild, regen zur Kommunikation an und treten mit Kindern in aktiven Austausch. Durch abwechslungsreiche Gespräche und gezielte Impulse fördern sie die sprachliche Entwicklung und ermöglichen erste Begegnungen mit der Schriftsprache.

Ein wertschätzender Umgang mit verschiedenen Sprachen sowie das Eingehen auf die grundlegenden Bedürfnisse des Kindes sind dabei essenziell im Bildungsbereich Sprache und Kommunikation. Sprachliche Erfahrungen werden häufig in Verbindung mit Musik, Rhythmus und spielerischen Elementen wie Fingerspielen gemacht. Kinder sammeln dabei wichtige Erfahrungen in verschiedenen Bereichen: Sie erleben Anerkennung, erkunden ihre Umwelt, lernen sich mitzuteilen und aktiv an der Gemeinschaft teilzuhaben.

3.2.1 Sprachbildung in der Kita Sundheim

Die Kinder finden in der Kita eine sprachanregende Lernumgebung vor. Dabei wird auch das Sprachverständnis gefordert, gefördert und der Wortschatz erweitert.

Konkrete Beispiele für Sprachanlässe in der Kita Sundheim sind:

- Themenkreise, Interessen- und Projektgruppen in den verschiedenen Bildungsbereichen,
- das Französischangebot,
- angeleitete Bildungsangebote zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern,
- Gespräche mit den pädagogischen Fachkräften und mit anderen Kindern,
- das Freispiel als großes Übungsfeld,
- das Betrachten, Vorlesen und Beschreiben von Büchern,
- diverse Spiele wie Obstgarten, Memory oder Geschichtensäckchen,
- das Portfolio,
- freie oder angeleitete Rollenspiele,
- Gespräche während des Frühstücks und Mittagessens,
- das Aushandeln von Kompromissen in Konfliktsituationen,
- SBS (Singen-Bewegen-Sprechen): vom Land gefördertes Zusatzangebot in Kooperation mit der Musikschule.

Sprache bedeutet: Ich kann mich mitteilen, erzählen, begrüßen, verabschieden, singen, darstellen, fragen, antworten, mich absprechen, vorlesen, reimen, dichten, philosophieren...

3.2.2 Französisch

Derzeit gibt es eine französische Mitarbeitende, die die Einrichtung einmal pro Woche besucht und die Kinder einlädt, Sprache und Kultur unseres Nachbarlandes Frankreich zu erleben und zu erlernen. Dies ermöglicht es den Kindern,

... die französische Sprache im alltäglichen Miteinander kennenzulernen,

... die französische Sprachmelodie zu entdecken,

... Freude am Erlernen einer Fremdsprache zu haben.

Die französische Fachkraft arbeitet im offenen Haus. Das Grundprinzip lautet: *eine Person – eine Sprache*. Die Fachkraft spricht daher mit den Kindern in allen Bildungsbereichen Französisch.



3.2.3 Die Kita Sundheim ist „Sprachkita“

Seit der Teilnahme am Bundesprogramm *Sprachkita* ist die Kita Sundheim eine zertifizierte Sprachkita. Das bedeutet, dass die Einrichtung in den vergangenen Jahren mit externer Unterstützung durch eine Fachberatung die Qualität der Sprachbildung nachhaltig erweitert und optimiert hat. Dieser Prozess wird weiterhin von einer übergreifenden Sprachfachkraft der Stadt Kehl begleitet. In diesem Zusammenhang werden Raumgestaltung, Materialauswahl aber auch die Interaktion der Fachkräfte mit den Kindern regelmäßig reflektiert, evaluiert und weiterentwickelt.



3.3 Wahrnehmen und Denken

Von Geburt an nehmen Kinder die Welt mit allen Sinnen wahr und vernetzen unterschiedliche Erfahrungen. Aufmerksamkeit bestimmt, welche Informationen in das kindliche Bewusstsein gelangen, wo sie kurz- oder langfristig gespeichert und weiterverarbeitet werden.³



3.3.1 Wahrnehmen

Kinder erforschen und entdecken die Welt durch ihre Sinne. Sie sehen, beobachten, hören, fühlen, tasten, riechen, schmecken. Bei diesem aktiven Prozess des Wahrnehmens begreifen Kinder die Welt in ihrer Differenziertheit und versuchen, sich darin zurechtzufinden. Dazu brauchen sie vielfältige Gelegenheiten zu sinnlich wahrnehmbaren Welterfahrungen, Zeit und Raum zum Erforschen, Experimentieren, Ausprobieren und Erleben innerhalb unterschiedlicher Erfahrungsfelder.

Kunst, Musik und Theater bieten den Kindern im Alltag die Mittel, sich schöpferisch und aktiv mit sich selbst, den Spielpartnern und ihrer Umgebung auseinanderzusetzen. Dabei werden Sinne sensibilisiert und die Persönlichkeitsentwicklung gefördert.

Neben diesen alltäglichen Möglichkeiten, können die Kinder Sinneserfahrungen auch über verschiedene Projekte und Aktivitäten erleben.

Konkrete Beispiele aus der Praxis sind:

- Naturtage, bei denen beispielsweise Waldgerüche und Vogelstimmen wahrgenommen werden,
- das Gestalten und die Pflege von Hochbeeten,
- Theaterveranstaltungen,
- Kochen und Backen (riechen, schmecken und fühlen),
- und vieles mehr.

³ MfJKS, S. 114

3.3.2 Denken

Die Kindergartenzeit ist geprägt von Fragen der Kinder zum besseren Verständnis der Welt. Wir hören zu, nehmen sie ernst und versuchen ihnen Antworten zu geben. Das gesamte Kita-Team ist dabei ebenso gefordert wie Sorgeberechtigte und andere Personenkreise, die die Kinder in ihrem Wissensbegehren unterstützen können. In den einzelnen Bildungsbereichen finden die Kinder viele Impulse, Anreize und Anregungen, um sich weiterbilden zu können. Einige Beispiele hierzu sind:

- informative, dem Alter entsprechende Spiele, Puzzle und anderes Material,
- pädagogische Fachkräfte als aktive Zuhörer, Mitforschende und Antwortgebende auf Augenhöhe,
- Kunsttechniken im Atelier,
- beim Essen: "Welches Besteck brauche ich für welche Mahlzeit?",
- das Sortieren von Abfall,
- und vieles mehr.

3.4 Soziale Entwicklung



Durch die Aneignung von sozialen Kompetenzen werden Kinder zu angenommenen Mitgliedern der Gesellschaft, denn jede Gemeinschaft kann nur funktionieren, wenn alle willens und fähig sind, sich auszutauschen, abzustimmen und gegenseitig zu helfen.⁴

Die Kita Sundheim ist ein Ort der Begegnung und damit ein großes Lernfeld, um eigene Emotionen im Zusammensein mit anderen wahrzunehmen. Die Kinder erleben sich als eigenständige Personen, erfahren aber vom ersten Kindergarten tag an, mit anderen

⁴ MfKJS, S. 179.

Menschen im sozialen Austausch zu stehen. Sie erfahren dabei, dass sie nicht mehr alleine im Fokus der Familie stehen, sondern ein Teil einer Gruppe in einer Kindergartengemeinschaft sind.

Im Alltag bedeutet dies ganz konkret ...

- ... zu teilen,
- ... sich in eine Gruppe einzugliedern,
- ... sich zurückzunehmen,
- ... sich darzustellen und Wünsche zu äußern,
- ... Hilfestellung und Unterstützung zu geben,
- ... sich anderen gegenüber angemessen durchzusetzen,
- ... Anerkennung und Lob zu erhalten,
- ... Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein aufzubauen,
- ... Freundschaften mit anderen Kindern zu schließen,
- ... und vieles mehr.

3.5 Emotion und Motivation

Emotion und Motivation sind Themen, die für jeden Menschen in praktisch allen Lebensbereichen eine Rolle spielen. Sei es in der Arbeitswelt oder in Bildungsinstitutionen wie etwa Kindertageseinrichtungen, in der Freizeit, beim Sport oder in zwischenmenschlichen Beziehungen.⁵

Die emotionale Entwicklung bildet eine zentrale Grundlage für das Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. In der Kita Sundheim unterstützen die Fachkräfte die Kinder dabei, eigene Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. Gleichzeitig fördern sie Empathie und soziale Kompetenzen im Umgang mit anderen. Dies geschieht in einem sicheren, wertschätzenden Umfeld, das emotionale Beziehung in den Mittelpunkt stellt.

Konkrete Umsetzungsbeispiele in der Kita Sundheim:

⁵ Ebd., S. 195

- *Gefühle benennen und reflektieren:* Im Alltag helfen die pädagogischen Fachkräfte den Kindern, ihre Gefühle zu benennen.
- *Bücher, Lieder und Rollenspiele zu Gefühlen:* Die Fachkräfte nutzen gezielt Geschichten und Materialien, um Emotionen kindgerecht zu thematisieren.
- *Partizipation und Mitbestimmung:* Kinder erleben Selbstwirksamkeit, indem sie altersgerecht in Entscheidungsprozesse eingebunden werden (etwa bei Raumgestaltung oder Tagesablauf).
- *Konfliktbegleitung und Friedensarbeit:* Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder im Umgang mit Streit durch Mediation, Ich-Botschaften und gemeinsame Lösungsfindung.
- *Gezielte Angebote zur Förderung von Empathie:* Spiele und Übungen, die das Einfühlungsvermögen stärken (etwa „Wie fühlt sich das an, wenn...?“).

Durch diese alltagsintegrierte Förderung schaffen die Fachkräfte ein Umfeld, in dem Kinder emotionale Kompetenzen entwickeln können, die sie für ein gelingendes Leben in Gemeinschaft benötigen.

3.6 Kultur, Werte, Religion



Miteinander leben – kulturelle, weltanschauliche und religiöse Vielfalt annehmen und gestalten: Kinder wachsen in einer kulturell und religiös heterogenen Gesellschaft auf. Auch Kindertageseinrichtungen sind Bildungsorte kultureller Vielfalt. Verschiedene kulturelle und religiöse Vorstellungen und Überzeugungen sind eine Bereicherung für ein Miteinander in Gemeinschaft und sind Teil jeder Kindertageseinrichtung.⁶

Die städtischen Kindertageseinrichtungen haben keinen christlichen Bildungsauftrag. Sie sind säkulare Einrichtungen. Die Offene Arbeit wirkt sinnstiftend, indem sie Vertrauen in das Leben ermöglicht und lebensbejahend ist. Sie ermöglicht es den

⁶ MfJKS, S. 211

Kindern, einen transparenten, wirksamen Umgang mit ethischen Dilemmata und Konflikten zu lernen.

Die Kinder erfahren von verschiedenen Kulturen. Sie feiern unterschiedliche religiöse Feste wie Ostern, das Laternenfest, Nikolaus und Weihnachten oder eben Feste aus anderen Religionsgemeinschaften – wie zum Beispiel das Zuckerfest.

Kinder beschäftigen sich nahezu täglich mit dem Sinn von Ereignissen und Erlebnissen. Dabei stellen sich häufig Fragen, denen die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern nachgehen, um gemeinsam mögliche Antworten zu entdecken und Verständnis zu fördern.

Solche Fragen könnten sein:

- Sind wir Freunde?
- Warum ist mein Großvater gestorben?
- Warum regnet es?
- Wieso müssen wir uns an Regeln halten?
- Warum sind manche Menschen traurig oder wütend?
- Warum feiern wir Feste?
- Was bedeutet es, gerecht zu sein?
- Warum gibt es verschiedene Sprachen und Kulturen?
- Warum ist Teilen wichtig?



Werte werden im Zusammenleben und durch Vorbilder erworben. So stehen die pädagogischen Fachkräfte und die Erziehungsberechtigten in einer wichtigen Verantwortung. Die Kinder beobachten, schauen, hören, sprechen und ahmen tägliche Situationen nach. Gemeinsam gelingt es, durch vorgegebene Regeln und demokratische Absprachen, Werte im Alltag lebendig werden zu lassen. Respektvoll und wertschätzend leben alle Beteiligten in der kleinen Gemeinschaft und tragen dazu bei, diesen Respekt in das erweiterte Umfeld der Kinder (etwa in Freundeskreis, Familienleben, Schule, Verein) zu bringen.

3.7 Ästhetische Bildung

Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Ästhetische Bildung“ zeichnet sich dadurch aus, dass es in ihm sowohl um eine ästhetische Perspektive auf Bildungsprozesse geht als auch um Bildung durch

die vielfältigen Ansätze, Inhalte und Arbeitsweisen der verschiedenen Künste: Bildende Kunst, Musik, → Rhythmik, Tanz, Theater.⁷

Ästhetische Bildung fördert die sinnliche Wahrnehmung, kreative Ausdrucksmöglichkeiten sowie das ästhetische Urteilsvermögen von Kindern. In der Kita wird durch vielfältige Angebote und Materialien die Fantasie angeregt und die kreative Gestaltung unterstützt. Dabei steht das aktive Erleben von Kunst, Musik, Bewegung und Gestaltung im Mittelpunkt.

Konkrete Umsetzungsbeispiele in der Kita Sundheim:

- Bereitstellung vielfältiger Materialien und Techniken zum kreativen Gestalten (beispielsweise Farben, Ton, Naturmaterialien),
- regelmäßige Musik- und Bewegungseinheiten zur Förderung des Körper- und Rhythmusgefühls,
- gemeinsames Betrachten und Besprechen von Bildern, Büchern und Kunstwerken zur Schulung der Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit,
- Angebote zum freien Rollenspiel und Theaterspiel zur Förderung von Fantasie und sozialen Kompetenzen,
- Gestaltung von Ausstellungen und Präsentationen der Werke der Kinder zur Wertschätzung der individuellen Kreativität,
- Nutzung von Licht, Farbe und Klang als sinnliche Erfahrungswelten im Alltag,
- Einbeziehung von Festen und Ritualen mit ästhetischen Elementen wie Musik, Tanz und Dekoration.

Diese vielfältigen ästhetischen Erfahrungen tragen wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Entfaltung individueller Ausdrucksmöglichkeiten bei.

3.8 Medienbildung

Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Medienbildung“ fokussiert mediale Zugänge zur Welt. Medienpädagogik im Kontext frühkindlicher Bildung

⁷ MfJKS, S. 226

und Erziehung verknüpft unterschiedliche Erfahrungswelten von Kindern und bietet Gelegenheiten für reichhaltige Sinnes- und Bewegungserfahrungen in unterschiedlichen Alltagszusammenhängen.⁸



Medienbildung in der Kindertageseinrichtung verfolgt das Ziel, Kindern einen verantwortungsbewussten, reflektierten und kreativen Umgang mit Medien zu ermöglichen. Sie unterstützt die Entwicklung von Medienkompetenz, fördert die Selbstwahrnehmung und eröffnet den Kindern Möglichkeiten, Medien als Werkzeug zur kreativen Entfaltung und zur Darstellung eigener Ideen zu nutzen. Dabei werden unterschiedliche Medienformen berücksichtigt, darunter Bücher, Bilder, Audio, Video und digitale Medien, und die Angebote orientieren sich an den Interessen, Fragen und Lebenssituationen der Kinder.

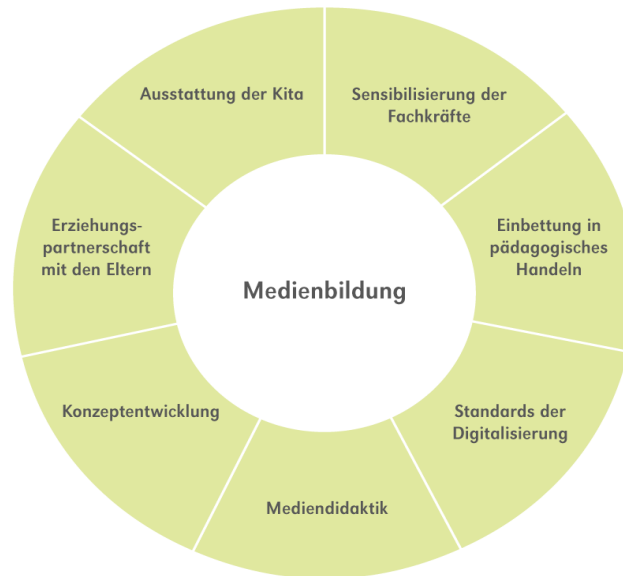
Die Kita bietet hierfür vielfältige Methoden und Angebote: In Medienwerkstätten lernen Kinder regelmäßig verschiedene Medien kennen, etwa durch Bilderbuchkinos, Hörspiele oder einfache Foto- und Videoaufnahmen. Themenbezogene Projektarbeit ermöglicht es, eigene Geschichten zu entwickeln, umzusetzen und gegebenenfalls zu präsentieren. Medienstationen bieten den Kindern die Möglichkeit, eigenständig mit Tablets, Kameras oder kreativen Materialien zu arbeiten und ihre Ideen aktiv zu gestalten. Alle Angebote werden alters- und entwicklungsgerecht angepasst und in den pädagogischen Alltag integriert, sodass Medien ein fester Bestandteil der täglichen Lernerfahrungen werden.

Die Einbeziehung der Erziehungsberechtigten erfolgt über Informationsabende und bereitgestellte Materialien zu medienpädagogischen Themen, um über die Angebote zu informieren und einen Austausch zur Mediennutzung zu ermöglichen. Die Fachkräfte werden durch regelmäßige Fortbildungen und fachlichen Austausch gezielt geschult, um die Qualität der Medienbildungsangebote kontinuierlich weiterzuentwickeln. Die Evaluation erfolgt über Gespräche und Befragungen der Kinder.

Eine gezielte Medienbildung in der Kita stärkt Kreativität, Selbstständigkeit und kritisches Denken. Sie schafft eine Umgebung, in der Kinder lernen, Medien bewusst zu

⁸ MfJKS, S. 241

nutzen, eigene Ideen zu entwickeln und auf eine zunehmend digitale Welt vorbereitet zu werden.



9

4. Bildung in der Kita Sundheim

Bildung beginnt mit dem ersten Tag im Leben und geschieht überall – im Alltag, im Spiel und in gezielten Angeboten. In der Kita Sundheim wird Bildung als ganzheitlicher Prozess verstanden. Kinder lernen durch Erleben, Ausprobieren, Beobachten und im sozialen Miteinander. Dabei wird eine Umgebung geschaffen, in der Neugier, Kreativität und Selbstständigkeit gefördert werden. Im folgenden Abschnitt erhalten Sie einen Einblick, wie Bildung in der Kita Sundheim im Kita-Alltag gelebt wird.

4.1 Interessengruppen und Bildungsaktivitäten

Kleingruppenaktivitäten unterstützen Kinder dabei, soziale Kompetenzen zu entwickeln und individuelle Interessen bei sich selbst zu entdecken. Die Angebote werden von Fachkräften geplant und begleitet.

Zu den regelmäßig angebotenen Bildungsaktivitäten zählen:

⁹ <https://www.backwinkel.de/blog/medienbildung-kita/>

- **Dialoggruppen:** Die Kinder sprechen über Erlebnisse, Alltagsthemen und philosophieren gemeinsam.
- **Sing- und Spielkreis:** Die Kinder singen gemeinsam und spielen beispielsweise Kreis- oder Fingerspiele.
- **Schulanfänger:** Es werden Spiele zur Förderung des mathematischen und kognitiven Verständnisses, der Sprachbildung und Feinmotorik angeboten, zudem Angebote zur Lebenswelterweiterung (etwa durch Besuche im Museum, der Feuerwehr).
- **Singen-Bewegen-Sprechen (SBS):** Hierbei handelt es sich um einen Singkreis zur gezielten Sprachbildung, die von einer Musikfachkraft begleitet wird.
- **Französisch:** Es werden Kreisspiele, kreative Aktivitäten oder Bilderbuchbetrachtungen auf Französisch angeboten.
- **Bewegung:** Bei diesen Angeboten werden Körperbewusstsein, Selbstvertrauen und soziale Fähigkeiten über verschiedene spielerische Aktivitäten gestärkt.

4.2 Projektarbeiten

Die Projektarbeit stellt ein offenes Angebot dar, welches sich an einer bestimmten Thematik orientiert. Diese entsteht aus den Interessen und Fragen der Kinder, ihren Lebenssituationen sowie ihren Alltagserlebnissen. Projekte erstrecken sich über einen längeren Zeitraum und werden in kleinen Gruppen von bis zu 15 Kindern durchgeführt. Am Ende eines Projekts wird die Arbeit allen Familien und Kindern präsentiert. Projektarbeit gilt als methodisches Kernstück für neugieriges, forschendes und fragendes Lernen. Sie fördert die Selbstständigkeit, Kreativität und das gemeinschaftliche Handeln der Kinder, indem sie aktiv in den Gestaltungsprozess eingebunden werden.

4.3 Freispielzeit – Bildungszeit

Freispiel ist ein zentraler Bestandteil des Kita-Alltags. Die Freispielzeiten geben den Kindern die Möglichkeit, ihre eigenen Interessen zu entdecken und selbstbestimmt zu handeln. In dieser Zeit entscheiden sie, womit und mit wem sie spielen, welche Rollen sie einnehmen und welche Regeln sie aufstellen. So lernen sie, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.

Freispiel fördert die Kreativität, Fantasie und Problemlösefähigkeiten der Kinder. Sie experimentieren, erfinden Geschichten, bauen, gestalten und erkunden ihre Umwelt.

Gleichzeitig werden wichtige soziale Kompetenzen gestärkt: Kinder lernen, sich abzuwechseln, Konflikte zu lösen, zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Auch die Sprache und die motorischen Fähigkeiten werden im Freispiel gefördert. Durch Gespräche, Rollenspiele oder gemeinsames Bauen erweitern Kinder ihren Wortschatz und ihre kommunikativen Fähigkeiten. Körperlich aktiv zu sein hilft ihnen, Bewegungsabläufe, Koordination und Körperbewusstsein zu entwickeln.

Für pädagogische Fachkräfte bietet das Freispiel die Möglichkeit, die Kinder individuell zu beobachten, ihre Interessen wahrzunehmen und passende Anregungen zu geben. Freispiel ist daher nicht nur eine Freizeitaktivität, sondern ein wichtiger Lern- und Entwicklungsraum.

4.5 Erlebnis- und Naturpädagogik

Natur- und Erlebnispädagogik hat in der pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert. Sie ermöglicht Kindern unmittelbare Erfahrungen mit der Umwelt und fördert dadurch ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen. Beim Erleben von Naturzusammenhängen, dem Beobachten von Tieren und Pflanzen sowie beim Spielen und Entdecken im Freien entwickeln Kinder ein Bewusstsein für ökologische Prozesse und die Bedeutung von Nachhaltigkeit. Gleichzeitig werden motorische Fähigkeiten, Ausdauer und Körperwahrnehmung gestärkt. Erlebnispädagogische Angebote in der Natur fördern zudem das Selbstvertrauen, die Teamfähigkeit und die Problemlösekompetenz der Kinder.

In diesem Zusammenhang besteht eine enge Kooperation mit der Natur-Kita Sundheim (Schwimmbadstraße 5–7). Regelmäßig besucht eine wechselnde Kindergruppe diese Einrichtung, die zu Fuß in etwa 30 Minuten erreichbar ist. Auf dem Gelände der Natur-Kita sowie in den umliegenden Wäldern, Wiesen und Feldern entstehen vielfältige Möglichkeiten für intensives Naturerleben. Die dabei gewonnenen Eindrücke werden anschließend in der Kita aufgegriffen, besprochen und vertieft. Gesammelte Naturmaterialien werden benannt, eingeordnet und in den Kita-Alltag integriert – sei es in kreativen Projekten, beim Forschen oder im freien Spiel.

Naturpädagogik fordert alle Sinne.

In der Natur werden alle Sinne geschult und eine ganzheitliche Wahrnehmung gefördert. Der Wind und das Lichtspiel in den Blättern, der Geruch feuchter Erde, Raureif an den Gräsern und das Atmen frischer kühler Luft – all das kann nur im Wald oder auf der freien Wiese erlebt werden. Wie an keinem anderen Ort, kann man im Wald Stille erfahren. Bewusst Stille zu erleben verleiht innere Ruhe und Ausgeglichenheit. Zudem impliziert der Erfahrungsraum Wald konsequente, psychomotorische Entwicklung über eine permanente Stimulation von „Nahsinnen“ wie Schmecken, Tasten, Fühlen und Riechen.

Als Hauptmerkmal heutiger Kindheit wird häufig eine sogenannte „Entsinnlichung“ der Lebenswirklichkeit genannt. Kinder wachsen überwiegend in einer medialisierten Welt auf, die von Leistungskonkurrenz geprägt ist und sinnlichen Erfahrungen wenig Raum

lässt. Gesellschaftlich-ökonomische Veränderungen haben die direkten Erfahrungsmöglichkeiten von Kindern stark eingeschränkt beziehungsweise verschoben, sodass es immer schwieriger wird, sich seine Lebensumwelt zu erschließen. Umso wichtiger ist die Wahrnehmung über alle Sinne, die insbesondere Natur- und Erlebnispädagogik bietet.

5. Bildungsräume in der Kita Sundheim

Die Bildungsräume in der Kita sind bewusst so gestaltet, dass sie Lernen, Entdecken und soziale Interaktion fördern. Sie bieten den Kindern vielfältige Anregungen, um Neugier, Kreativität und Selbstständigkeit zu entwickeln.

5.1 Vorbereitete Umgebung

Vorbereitete Umgebung ist ein zentrales Merkmal der Raumgestaltung in der Kita Sundheim. Demnach sind die Materialien in offenen Regalen geordnet und mit Bildkarten gekennzeichnet. Dies ermöglicht den Kindern das selbstständige Finden und Zurückräumen und fördert ihre Ordnungskompetenz und Verantwortlichkeit für die Umgebung. Es werden hochwertige, langlebige und ansprechende Materialien präsentiert, um die Achtsamkeit und Wertschätzung der Kinder zu fördern und eine tiefgründige Beschäftigung zu ermöglichen.

Wichtig dabei ist die Rücksichtnahmen auf das kindliche Bedürfnis nach einem eigenen Rhythmus. Die Kinder können ihre Arbeit oder ihr Spiel jederzeit beginnen, unterbrechen und fortsetzen. Diese autonome Zeiteinteilung respektiert das individuelle Tempo, stärkt die intrinsische Motivation und fördert maßgeblich die Eigenverantwortung sowie die Fähigkeit zur Selbstregulation.

Die vorbereitete Umgebung ist somit ein sorgfältig konzipierter Raum, der Geborgenheit schafft, der Selbsttätigkeit und individuelle Entfaltung der Kinder ermöglicht, um diese auf ihrem Weg zu selbstständigen Persönlichkeiten zu begleiten.

5.2 Bildungsbereich Kreativwerkstatt

In der Kreativwerkstatt setzen sich die Kinder intensiv mit unterschiedlichen Materialien auseinander. Sie erkunden deren Beschaffenheit, erfahren etwas über Herkunft und Verwendung und gestalten eigenständig nach ihren individuellen Ideen. Die Auseinandersetzung mit den Materialien fördert Neugier, Kreativität und handwerkliche Kompetenzen.

In der Kita Sundheim werden dabei bewusst auch Upcycling-Materialien eingesetzt. Sämtliche Materialien erhalten so eine zweite Nutzungsmöglichkeit. So werden beispielsweise Joghurtbecher, leere Toilettenpapierrollen, Schuhkartons, leere Cremedosen oder verschiedenste Schachteln wiederverwertet.

Sie lernen dadurch unter anderem, dass Papier einfacher zu schneiden ist als Karton, dass sich Farbe auf Kunststoff anders verhält als auf Papier und dass manche Materialien spezielle Klebstoffe erfordern. Gleichzeitig erlernen sie den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen, Klebstoff, Papier oder Wolle.

Beim kreativen Gestalten erlernen die Kinder Arbeitsschritte einzuhalten, Organisationsfähigkeit, Geduld und Durchhaltevermögen. Sie erleben Erfolgserlebnisse, können stolz auf ihre Ergebnisse sein und erfahren gleichzeitig, wie sie mit Misserfolgen und Frustration umgehen können.

Um die natürliche Kreativität der Kinder zu fördern, wird in der Kreativwerkstatt bewusst auf Schablonen und Ausmalvorlagen verzichtet. So entsteht für jedes Kind die Möglichkeit, ein individuelles Kunstwerk zu schaffen – auch innerhalb eines vorgegebenen Themas.

5.3 Bildungsbereich Atelier

Im Atelier – einer weiteren Kreativwerkstatt im dritten Obergeschoss – werden den Kindern anspruchsvollere künstlerische Arbeiten angeboten. Hier haben sie die Möglichkeit, komplexere Kunstwerke zu gestalten und bereits begonnene Projekte aus der großen Werkstatt weiterzuführen. Das Atelier ist zudem mit weiterführendem Werkzeug und vielfältigerem Material ausgestattet, um kreative Prozesse zu vertiefen.

Darüber hinaus erwerben die Kinder im Atelier auch theoretisches Wissen über verschiedene Künstlerinnen und Künstler, wie beispielsweise über Pablo Picasso oder Friedensreich Hundertwasser.



5.4 Bildungsbereich Bauen und Konstruieren

In diesem Bereich sammeln die Kinder vielfältige Erfahrungen mit unterschiedlichen Baumaterialien. Dazu gehören Holz, Naturmaterialien wie Kastanien oder Baumrinde, verschiedene Kunststoffe sowie Bauteile in unterschiedlichen Formen und Größen – rund, eckig, klein oder groß.

Die Kinder entdecken dabei vielfältige Materialeigenschaften wie schwer und leicht, dick und dünn oder glatt und rau. Sie experimentieren mit Kombinationen von Materialien, bauen am Boden oder in die Höhe. Auf diese Weise entwickeln sie feinmotorische Fertigkeiten, erproben Strategien zum Konstruieren und lernen den Umgang mit Frustration.

Darüber hinaus erwerben die Kinder wichtige soziale Kompetenzen: Sie lernen, Materialien zu teilen, Kompromisse einzugehen und sich abzusprechen. Gleichzeitig werden erste mathematische und geometrische Grunderfahrungen gemacht.

5.5 Bildungsbereich Sprachwerkstatt

Die Sprachwerkstatt ist ein zentraler Bildungsraum der Kita, der Kindern vielfältige Möglichkeiten zur sprachlichen, schriftsprachlichen und kognitiven Entwicklung bietet. Sie verbindet Sprachbildung mit elementaren Erfahrungen des Schreibens, Lesens und Denkens.

Im Bereich der Schreibwerkstatt stehen unterschiedliche Materialien zur Verfügung, die zum Schreiben, Malen und Experimentieren mit Buchstaben anregen. Wörterkarten, Schreibtafeln und weitere frei zugängliche Schreibutensilien fördern die Freude am Umgang mit Sprache und Schrift. Ergänzend unterstützen Montessori-Materialien die Entwicklung grundlegender sprachlicher und mathematischer Kompetenzen, indem sie Buchstaben, Laute, Formen und Mengen auf anschauliche Weise erfahrbar machen.

Ein gemütlich gestalteter Bücherbereich lädt zum Betrachten, Lesen und Vorlesen ein. Hier können Kinder in Bilderbüchern stöbern, Geschichten hören oder selbst erzählen. Der Raum schafft eine Atmosphäre, in der Sprache in all ihren Facetten lebendig wird – als Mittel zur Kommunikation, zum Ausdruck und zum Denken.

Die Sprachwerkstatt fördert auf diese Weise nicht nur die Sprach- und Schriftkompetenz, sondern stärkt auch Konzentration, Kreativität und Freude am Lernen. Sie ist ein Ort, an dem Kinder in ihrem eigenen Tempo Sprache entdecken und ihre kommunikativen Fähigkeiten spielerisch erweitern können.

5.6 Bildungsbereich Musik

Der Musikraum bietet den Kindern eine speziell gestaltete Umgebung, in der sie aktiv Musik erleben, gestalten und wahrnehmen können. Musik fördert die kognitive, motorische, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder gleichermaßen. Durch das Singen, Musizieren und Tanzen erfahren die Kinder Rhythmus, Melodie und Harmonie, schulen ihr Gehör und entwickeln ein erstes Verständnis für musikalische Zusammenhänge. Gleichzeitig werden Kreativität, Ausdrucksfähigkeit und Selbstbewusstsein gestärkt.

Im Musikraum stehen verschiedene Instrumente zur Verfügung – von Trommeln, Rasseln und Xylophonen bis hin zu Tasteninstrumenten und Klangstäben. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Instrumente eigenständig zu erkunden, zu experimentieren und eigene Klangideen umzusetzen. Gezielte musikalische Angebote wie rhythmische Spiele, Bewegungslieder oder Gruppenimprovisationen fördern die Zusammenarbeit, die soziale Interaktion und das Miteinander in der Gruppe.

Darüber hinaus wird Musik als Medium genutzt, um Sprache, Gedächtnis und Konzentration zu fördern. Durch das gemeinsame Singen und Musizieren lernen die Kinder, zuzuhören, sich abzustimmen und Rücksicht zu nehmen. Regelmäßige musikalische Rituale, wie Morgen- oder Abschlusslieder, geben dem Tagesablauf Struktur und Sicherheit.

Der Musikraum eröffnet den Kindern somit vielfältige Möglichkeiten, ihre Sinne zu schärfen, ihre Persönlichkeit zu entfalten und ihre motorischen und sozialen Fähigkeiten spielerisch weiterzuentwickeln. Musik wird in der Kita Sundheim als integraler Bestandteil der frühkindlichen Bildung verstanden, der Lernen, Spiel und Ausdruck miteinander verbindet.

5.7 Ruhebereich

Der Ruheraum bietet den Kindern die Möglichkeit, sich vom lebhaften Alltag in der Kita zurückzuziehen. Er ist ein Ort der Entspannung und Geborgenheit. Gedämpftes Licht, weiche Matten und kuschelige Kissen sorgen für eine gemütliche Atmosphäre. Kinder nutzen den Raum für den Mittagsschlaf, zum Entspannen oder zum Betrachten von Bilderbüchern. Pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder dabei einfühlsam und achten auf ihre individuellen Bedürfnisse nach Ruhe und Rückzug. So trägt der Ruheraum wesentlich zum Wohlbefinden, zur Ausgeglichenheit und zur Entwicklung der Selbstwahrnehmung der Kinder bei. Der Raum ist abgedunkelt und hat eine leicht sprudelnde Wassersäule mit beruhigender Wirkung.

5.8 Funktionaler Sanitärbereich

Der Wasch- und Toilettenraum ist weit mehr als ein Ort der Körperpflege; er hat eine zentrale pädagogische Funktion in der Kita. Hier lernen Kinder Selbstständigkeit,

Verantwortungsbewusstsein und Hygieneverhalten. Sie üben tägliche Routinen wie Händewaschen oder die Nutzung der Toilette.

Darüber hinaus bietet der Raum vielfältige Möglichkeiten für spielerisches Lernen. Wasserspiele, wie das Ein- und Ausgießen von Bechern, das Beobachten von Strömungen oder das Experimentieren mit verschiedenen Behältern fördern sensorische Erfahrungen, Konzentration und die Hand-Auge-Koordination. Durch die Kombination von Selbstständigkeitstraining und spielerischen Aktivitäten wird der Raum zu einem wichtigen Lernort im Alltag der Kita.

5.9 Bewegungsbaustelle

Der Bewegungsraum bietet Klettermöglichkeiten über das sogenannte Hengstenberg- Material. Im Mittelpunkt dieses Bewegungskonzepts steht die behutsame bewegungspädagogische Unterstützung des kindlichen Eroberungs- und Forschungsdranges. Die Kinder erfahren, zu welchen Bewegungen der eigene Körper fähig ist und erkennen Raum- und Körpergrenzen. Sie werden nicht zur Nachahmung vorgefertigter Turnübungen animiert, sondern entwickeln spielerisch eigene Ideen und setzen diese um. Für die kindgerechte Umsetzung des Konzeptes bieten wir einfache Holzgeräte wie Stangen, Hocker, Kippelhölzer und Hühnerleitern an, welche die Kinder selbstständig ausprobieren können. Durch die Herausforderung, sich in unterschiedlichen Höhen und Ebenen zu bewegen sowie durch die Auseinandersetzung mit der Schwerkraft gewinnen sie Bewegungsfreiheit, Selbstvertrauen und Selbstsicherheit.

5.10 Holzwerkstatt

In diesem Bereich arbeiten die Kinder mit verschiedenen Materialien wie Drähten oder Schnüren sowie Werkzeugen wie etwa Hammer, Säge oder Zange.

Außerdem werden defekte Spielsachen aus der Einrichtung repariert oder neue Spielmaterialien aus Holz hergestellt. Die Kinder verfügen über vier Werkzeugkisten, für welche die jeweiligen „Baumeisterinnen und Baumeister“ Verantwortung tragen. Auch in diesem Bereich sind die Kinder zuständig, ihren Arbeitsplatz ordentlich und sauber zu halten.

Um in der Werkstatt ohne anwesende Fachkraft arbeiten zu können, erwerben die Kinder im Vorfeld einen „Werkstattschein“. Dieser bescheinigt ihnen den sachgerechten Umgang mit dem Werkzeug und die Einhaltung der gemeinsam getroffenen Absprachen und der Regeln.

5.11 Kinderrestaurant

Das Kinderrestaurant ist den gesamten Tag über geöffnet. Ab 8 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, am Frühstücksbuffet teilzunehmen. Das Frühstücksangebot endet in der Regel um 10.30 Uhr, anschließend wird das Bistro für das Mittagessen vorbereitet.

Das Mittagessen wird von 11.30 Uhr bis ungefähr 14.30 Uhr angeboten. Es wird von einem externen Caterer geliefert und als Buffet serviert, sodass jedes Kind selbst entscheiden kann, was und wie viel es essen möchte. Zusätzlich steht während des Mittagessens ein Vespertisch zur Verfügung. Kinder, die keinen Appetit auf das warme Mittagessen haben, können hier ein Vesper wählen – bestehend aus belegten Broten sowie Obst und Gemüse in Form von Rohkost.

In der Zeit von 14 bis 16 Uhr steht das Kinderrestaurant auch den Erziehungsberechtigten als Begegnungs- und Kommunikationsraum offen (Familiencafé). Fachliteratur, die im hinteren Bereich des Bistros bereitliegt, kann von den Erziehungsberechtigten gelesen oder ausgeliehen werden.

Um 16 Uhr findet im Bistro ein Abschlusskreis statt. Wer möchte, kann sich beteiligen, ein Abschlusslied singen oder ein Spiel spielen. Darüber hinaus gibt es im Kinderrestaurant einen kleinen Spielbereich, der genutzt werden kann, um Wartezeiten zu überbrücken. So haben Kinder, die auf einen freien Platz am Esstisch oder auf Freunde warten die Möglichkeit, zu spielen, zu malen oder Bücher anzuschauen.

Für alle Kinder des Hauses steht zudem eine Trinkstation zur Verfügung. Angeboten werden täglich Mineralwasser mit und ohne Kohlensäure sowie Tee.

5.12 Rollenspielbereich

In der Kita Sundheim wird den Kindern Gelegenheit gegeben, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Die Kinder entscheiden regelmäßig gemeinsam, welchen Themenschwerpunkt der Bereich erhält.

Das Rollenspiel ermöglicht den Kindern, Alltagssituationen nachzuspielen, Erlebtes zu verarbeiten und verschiedene Rollen auszuprobieren. Dadurch lernen sie, sich in andere hineinzusetzen, entwickeln Empathie und verstehen soziale Zusammenhänge besser. Gleichzeitig fördert das gemeinsame Spiel die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, da Absprachen, Kompromissbereitschaft und Teamarbeit notwendig sind.

Darüber hinaus unterstützt das Rollenspiel die sprachliche Entwicklung, das kreative Denken und die Problemlösungsfähigkeiten der Kinder. Sie lernen, eigene Ideen umzusetzen, Handlungen zu planen und flexibel auf unerwartete Situationen zu reagieren. Rollenspiele stärken in diesem Zusammenhang das Selbstbewusstsein, weil Kinder Entscheidungen treffen und Verantwortung für ihr Spiel übernehmen können.

5.13 Außengelände

Der Außenbereich bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, Bewegung, Natur und Umwelt mit allen Sinnen zu erleben. Neben den klassischen Spielgeräten wie Schaukeln, Rutschen und Sandkästen steht ein barrierefreies Trampolin zur Verfügung, das gemeinsames Spielen und Bewegungsfreude für alle Kinder ermöglicht. Für Bewegung und Koordination stehen verschiedene Fahrgeräte und Materialien bereit, darunter Fahrräder, Laufräder, Go-Karts, Bälle, Reifen und Sandspielzeug.

Die Kinder haben Gelegenheit, mit unterschiedlichen Materialien zu bauen und zu konstruieren. Zum Einsatz kommen zum Beispiel leere Getränkekisten, Holzscheiben in verschiedenen Größen, Kunststoffrohre, alte Autoreifen und weitere Materialien, die Kreativität und Teamarbeit fördern.

Eine Matschanlage mit Wasserbrunnen lädt dazu ein, mit Sand und Wasser zu experimentieren und erste physikalische Gesetzmäßigkeiten zu entdecken. Im Gartenbereich pflanzen die Kinder zudem ihr eigenes Gemüse und pflegen den Kräutergarten.

6. Rituale und Feste

Feste und Rituale haben in der Kita eine zentrale Bedeutung. Sie geben dem Alltag Struktur und Orientierung und schaffen Verlässlichkeit, durch die sich Kinder sicher und geborgen fühlen. Rituale begleiten den Tages- und Jahresablauf und fördern das Gefühl von Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Stabilität. Gleichzeitig vermitteln sie kulturelle Werte und Traditionen und ermöglichen es den Kindern, sich aktiv als Teil einer Gruppe zu erleben.

Feste bieten besondere Höhepunkte im Kita-Jahr. Sie machen den Jahreslauf erfahrbar, fördern soziale Kompetenzen und stärken das Wir-Gefühl. Durch gemeinsame Vorbereitung und Gestaltung übernehmen Kinder Verantwortung und erleben Selbstwirksamkeit.

Im Folgenden werden konkrete Beispiele für Feste und Rituale beschrieben, die den Alltag und das Miteinander in der Einrichtung prägen.

- **Geburtstagsfeier:** Geburtstagskinder können ihre Geburtstagsfeier selbst gestalten. Die Feier findet in einem festlichen, liebevoll vorbereiteten Rahmen statt. Folgende Rituale können dabei Teil des Festes sein: gemeinsames Kuchenessen, Singen eines Geburtstagsliedes, der traditionelle "Stuhlsprung", das „Hochlebenlassen“ des Geburtstagskindes, die Geschenkebox.
- **Weihnachtszeit:** Adventskranz und Adventskalender.
- **Übergang Krippe/Kindergarten:** Das jeweilige Krippenkind fährt mit einer pädagogischen Fachkraft seiner Wahl und seinem gepackten Koffer mit dem Fahrstuhl nach oben in den Kindergarten-Bereich.
- **Verabschiedung der Schulanfänger** mit Übernachtung in der Kita.

7. Tagesablauf

Der strukturierte Tagesablauf in der Kita bietet den Kindern Orientierung und Sicherheit und unterstützt ihre individuelle Entwicklung. Er verbindet feste Rituale mit vielfältigen Lern- und Spielangeboten und ermöglicht so ein ausgewogenes Zusammenspiel von Ruhe, Bewegung und kreativem Erleben. Durch wiederkehrende Abläufe werden Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und soziale Kompetenzen gefördert.

Uhrzeit	Kindergarten	Uhrzeit	Krippe
7.30 Uhr	Begrüßung und Ankommen, Freispielzeit	7.30 Uhr	Begrüßung und Ankommen Freispielzeit
8 bis 9.30 Uhr	Freies Frühstücksangebot	8.30 bis 9 Uhr	Begleitetes Frühstücksangebot
9.30 Uhr	Gesprächsrunden (die Kinder erhalten aktuelle Informationen zum Tagesablauf)		Individuelles Wickeln am Vormittag
	Bildungsaktivitäten oder Ausflüge in den Fachbereichen und Außengelände	9 bis 11 Uhr	Freispielzeit/ Bildungsaktivitäten oder Ausflüge
11.30 Uhr	Mittagessen der Kinder mit anschließendem Mittagsschlaf/Ruhephase	10.30 bis 10.45 Uhr	Sing- und Spielkreis
		11.15 Uhr	Mittagessen VÖ/GT-Kinder mit anschließendem Mittagsschlaf/Ruhephase
12 Uhr	Abholzeit der HT*-Kinder	12 Uhr	Abholzeit HT-Kinder
12.15 Uhr	Abholzeit der Regelkinder Mittagessen VÖ/GT-Kinder	12 bis ca.14 Uhr	Ruhephase/ Mittagsschlaf/ Freispiel
13 Uhr bis	Ruhephasen und/oder	14 Uhr	Abholzeit der VÖ1-Kinder

ca. 14 Uhr	unterschiedliche Angebote	14.30 Uhr	Abholzeit der VÖ2-Kinder
14 Uhr	Abholzeit/Ende der VÖ1	14 bis 16 Uhr	Freispiel / Bildungsaktivitäten/ Ausflüge
14 Uhr	Ankommen/Begrüßung der RG-Kinder	ab 14.30 Uhr	Nachmittagssnack
14.30 Uhr	Abholzeit /Ende der VÖ2-Kinder	16 Uhr	Aufräumzeit/ Verabschiedung
14 bis 16 Uhr	Freispiel/ Bildungsaktivitäten	16.30 Uhr	Einrichtung schließt
ab 14.30 Uhr	Nachmittagssnack (Obst/Gemüse)		
16 Uhr	Aufräumzeit/Abholzeit Abschlusskreise		
16.30 Uhr	Einrichtung schließt		

*HT – Halbtagsbetreuung, VÖ – Verlängerte Öffnungszeiten,
GT – Ganztagsbetreuung, RG – Regelgruppe.

8. Beobachtung und Dokumentation

Die gezielte Beobachtung der Kinder ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie ermöglicht es uns, jedes Kind in seiner Individualität wahrzunehmen und seinen Bedürfnissen entsprechend zu begleiten. Durch regelmäßige Dokumentationen machen wir Entwicklungsprozesse sichtbar und nachvollziehbar. So schaffen wir Transparenz für Kinder, Erziehungsberechtigte und das Team und fördern eine bewusste, reflektierte Bildungsarbeit.

8.1 Das Portfolio

Das Kinderportfolio ist ein individuell geführter Ordner, in dem die Kinder unter anderem ihre Werke und Lerngeschichten sammeln. Es wird gemeinsam mit dem Kind gestaltet, sodass es aktiv an der Auswahl und Organisation der Inhalte beteiligt ist. Auf diese Weise wird das Portfolio zu einem persönlichen Archiv, das die Interessen, Stärken und Lernprozesse des Kindes sichtbar macht.

Das Portfolio ist jederzeit für das Kind zugänglich und lädt dazu ein, die eigenen Arbeiten anzuschauen, Erfolge zu reflektieren und sich der eigenen Entwicklungsschritte bewusst zu werden. Gleichzeitig dient es den Fachkräften als

Orientierungshilfe für die Planung individueller Förderangebote und ermöglicht eine gezielte Begleitung in den Bildungsprozessen.

Die Erziehungsberechtigten erhalten durch das Portfolio Einblick in die Lern- und Entwicklungswege ihres Kindes. Es unterstützt den Austausch zwischen Erziehungsberechtigten, Kind und pädagogischem Personal und fördert die partnerschaftliche Zusammenarbeit. Durch diese kontinuierliche, gemeinsame Arbeit entsteht ein lebendiges, aussagekräftiges Dokument der Bildungsbiografie jedes Kindes.

8.2 Bildungs- und Lerngeschichten

Bildungs- und Lerngeschichten sind ein wertvolles Instrument der pädagogischen Arbeit, das die individuelle Entwicklung von Kindern sichtbar macht und dokumentiert. Sie dienen dazu, einzelne Situationen aus dem Alltag der Kinder detailliert zu beobachten, zu beschreiben und zu analysieren. Im Mittelpunkt stehen dabei die Interessen, Stärken und Lernprozesse des Kindes sowie seine Art, die Welt zu entdecken und zu gestalten.

Durch die narrative Form der Bildungs- und Lerngeschichten erhalten Fachkräfte ein tieferes Verständnis für die Persönlichkeit, die sozialen Interaktionen und die emotionalen Entwicklungen der Kinder. Sie ermöglichen es, individuelle Bildungswege nachzuvollziehen, Lernfortschritte zu erkennen und gezielt pädagogische Angebote anzupassen. Gleichzeitig fördern sie die Reflexion der eigenen pädagogischen Praxis und unterstützen die Dokumentation im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Bildungsberichten.

Lerngeschichten sind zudem ein wichtiges Kommunikationsmittel zwischen Fachkräften und Erziehungsberechtigten. Sie geben Einblick in den Kita-Alltag, machen Erfolge sichtbar und stärken die partnerschaftliche Zusammenarbeit. Kinder werden bei der Erstellung der Lerngeschichten einbezogen, indem sie ihre Perspektive einbringen oder gemeinsam auf Erlebnisse zurückblicken.

Insgesamt tragen Bildungs- und Lerngeschichten dazu bei, jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit wahrzunehmen, die individuelle Entwicklung gezielt zu fördern und die Qualität der pädagogischen Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln.



8.3 Sprachentwicklungsbeobachtung

Mit dem Beobachtungsverfahren BASIK steht der Kita Sundheim ein standardisiertes Beobachtungsinstrument zur Erfassung der Sprachentwicklung von Kindern zur Verfügung. Fachkräfte dokumentieren dabei Wortschatz, Satzbildung und kommunikative Fähigkeiten im Alltag, um Entwicklungsstände und Förderbedarfe frühzeitig zu erkennen. Die Ergebnisse unterstützen die gezielte Sprachbildung und ermöglichen eine transparente Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten.

9. Transitionen

Übergänge markieren wichtige Entwicklungsschritte im Leben eines Kindes. Sie eröffnen neue Lern- und Beziehungserfahrungen und können zugleich Unsicherheit mit sich bringen. Eine behutsame, individuell abgestimmte Begleitung unterstützt Kinder dabei, diese Veränderungen sicher und gestärkt zu bewältigen.

9.1 Die Ankommensphase

Der Übergang von der Familie in die meist unbekannteste Tageseinrichtung bedeutet für ein Kind eine große Herausforderung. Es muss sich in eine neue Umgebung einfinden und Beziehungen zu fremden Personen aufbauen. Es wird mit der Trennung von der Familie, einem veränderten Tagesablauf, unbekanntesten Räumen und anderen Kindern konfrontiert.

Diese Veränderungen erfordern Lern- und Anpassungskompetenzen. Wenn Kinder diese Veränderungen ohne Unterstützung durch ihre Erziehungsberechtigten bewältigen müssten, würde dies eine erhebliche Überforderung darstellen.

Die sichere Bindung zu den Erziehungsberechtigten oder anderen Erwachsenen stellt die Basis des „begleiteten Ankommens“ dar. Eine mangelnde Ankommensphase kann sich auf die Befindlichkeit und die Entwicklung des Kindes nachteilig auswirken. Deshalb hat die Gestaltung des Ankommens in der Kita eine große Bedeutung. Dementsprechend spielen folgende Elemente beim begleiteten Ankommen eine zentrale Rolle:

- **Verlässliche Bezugspersonen:** Jede Familie erhält zu Beginn eine Begleitung, die als Hauptansprechperson für die Familie fungiert und erste Sicherheit in der Offenen Arbeit bietet.
- **Flexibles Beziehungsnetz:** Neben der anfänglichen festen Begleitung wird das Kind ermutigt, eigenständig weitere Beziehungen zu anderen pädagogischen Fachkräften und Kindern aufzubauen.
- **Strukturierte und flexible Gestaltung:** Der Ankommensprozess folgt einer klaren, aber flexibel anpassbaren Struktur, orientiert am individuellen Tempo des Kindes.
- **Kultursensible Begleitung:** Kulturelle Hintergründe, Sprachenvielfalt sowie besondere biografische Erfahrungen werden ausdrücklich wahrgenommen und eingeordnet.
- **Gemeinsame Verantwortung:** Mit ihren individuellen Stärken und Ressourcen tragen alle Teammitglieder Verantwortung für ein gelungenes Ankommen des Kindes.

Diese Aspekte verdeutlichen, dass eine offene Haltung der Beteiligten wesentliche Grundvoraussetzung für ein gelungenes Ankommen ist.

9.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Auch der Übergang von der Krippe in den Kindergarten stellt für Kinder eine Lebensweltveränderung dar. Diese Phase wird in der Einrichtung besonders achtsam und individuell gestaltet, um den Kindern Sicherheit und Vertrauen zu geben. Der dritte Geburtstag allein ist dabei kein ausschlaggebendes Kriterium für den Wechsel. Maßgeblich sind vielmehr die individuellen Signale, wie das Entwicklungstempo und die emotionale Reife des Kindes.

Auf Grundlage kontinuierlicher Beobachtungen nehmen die pädagogischen Fachkräfte die Bedürfnisse und Signale der Kinder wahr und stimmen sich eng mit den Kolleginnen und Kollegen des Kindergartens ab. In einem vertrauensvollen Austausch mit den Erziehungsberechtigten wird der Zeitpunkt des Übergangs gemeinsam festgelegt. Jedes Kind erhält dabei die Zeit, die es für diesen Entwicklungsschritt benötigt.

Die Umgewöhnung erfolgt schrittweise und orientiert sich am Wohlbefinden des Kindes. Die Bezugserzieherin beziehungsweise der Bezugserzieher aus der Krippe begleitet das Kind in der ersten Phase in den Kindergartenbereich – anfangs oft nur

zum Frühstück im Bistro. Sobald das Kind erste Sicherheit gewonnen hat, nimmt auch die zukünftige Bezugserzieherin beziehungsweise der zukünftige Bezugserzieher aus dem Kindergarten Kontakt zum Kind auf. Nach und nach übernimmt diese Fachkraft die Begleitung vollständig, während sich die Bezugsperson aus der Krippe zunehmend zurückzieht. Die sogenannte „Schnupperzeit“ wird dabei behutsam ausgeweitet, bis das Kind den neuen Alltag selbstständig und mit Freude bewältigt.

Ein besonderes Ritual markiert den symbolischen Übergang: Das Kind fährt gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft seiner Wahl und einem kleinen Koffer, der persönliche Gegenstände aus der Krippenzeit enthält, mit dem Aufzug in den Kindergartenbereich. Dieses Erlebnis verdeutlicht auf kindgerechte Weise den Schritt in einen neuen Lebensabschnitt und stärkt das Bewusstsein des Kindes für seine eigene Entwicklung.

Der Übergang gilt als abgeschlossen, wenn das Kind den Wunsch äußert, den Tag im Kindergarten zu verbringen, dort spielt, isst und schließlich auch schläft.

9.3 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Auch der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein bedeutender Schritt im Leben eines Kindes. Er markiert den Beginn eines neuen Lebensabschnitts, der mit Neugier, Vorfreude, aber auch mit Unsicherheiten verbunden sein kann. Damit dieser Übergang gelingt, braucht es ein vertrauensvolles Miteinander von Kindern, Erziehungsberechtigten, pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften. Ziel unserer Kooperation ist es, diesen Prozess behutsam zu begleiten und den Kindern den Start in die Schule zu erleichtern.

Beginn und Ablauf der Kooperation

Zu Beginn der Kooperation, in der Regel im Juni, besucht die Kooperationslehrerin regelmäßig die Kinder in der Kita. So entstehen eine erste Kontaktaufnahme und ein gegenseitiges Kennenlernen. Die Kooperation findet wöchentlich für etwa 45 Minuten pro Gruppe statt. Die Anzahl und Größe der Gruppen orientieren sich an der Zahl der zukünftigen Schulanfängerinnen und Schulanfänger.

Erziehungsberechtigte sogenannter „Kann-Kinder“ – also Kinder, die zwischen dem 1. Juli und dem 30. Juni des folgenden Jahres sechs Jahre alt werden – entscheiden nach den Sommerferien, ob ihr Kind an der Kooperation teilnehmen und somit vorzeitig eingeschult werden soll.

Im Juni werden alle Erziehungsberechtigten der zukünftigen Schulanfängerinnen und Schulanfänger zu einer Informationsveranstaltung in die Kita eingeladen. Hier werden Inhalte und Ziele der Kooperation vorgestellt und es gibt Raum für Fragen und Austausch. Zusätzlich findet im Herbst eine gemeinsame Informationsveranstaltung mit der Kooperationslehrerin statt.

Am Ende der Kooperationsphase, meist im Januar, werden Entwicklungsgespräche im Kindergarten durchgeführt, die die Erziehungsberechtigten über den Entwicklungsstand ihres Kindes informieren und eine Empfehlung zur Schulbereitschaft enthalten.

Abschied und Neubeginn

Der Abschied von der Kindergartenzeit ist für Kinder und Erziehungsberechtigte ein emotionaler Moment und ein wichtiger Teil des Übergangs in die Schule. Mit einer positiven, ermutigenden Haltung fördern wir die Freude.

Gezielte Aktivitäten und Ausflüge, die ausschließlich für die Schulanfängerinnen und Schulanfänger stattfinden, stärken das Gemeinschaftsgefühl und das Bewusstsein, bald ein Schulkind zu sein. Der gemeinsame Abschlussausflug mit anschließender Übernachtung in der Kita ist dabei ein besonderes Erlebnis, das den Übergang feierlich abrundet.

Zum Abschied erhalten die Kinder ihr Portfolio, ihre Schulanfängermappe sowie ihr Mäppchen als Erinnerung an die Kita-Zeit. Am letzten Tag sind die Erziehungsberechtigten herzlich eingeladen, diesen besonderen Moment mitzuerleben.

Zeitplan für das letzte Kindergartenjahr

Jeden Mittwoch	Schulanfängeraktivität, einschließlich zwei bis drei Schulbesuchen und aktiver Teilnahme am Unterricht
Oktober/November	Informationsveranstaltung
Januar/Februar	Infoabende der verschiedenen Grundschulen mit Vorstellung des jeweiligen Profils
Ende Januar	Entwicklungsgespräche mit Empfehlung der Schulbereitschaft
Februar/März	Anmeldung an der Schule

Februar bis August	Ausflüge: Polizei, Feuerwehr, Mediathek Schultütenbasteln als freiwilliges Angebot mit oder ohne Erziehungsberechtigte
Juli	Übernachtung im Kindergarten
bis 31. Juli	Schriftliche Kündigung des Kindergartenplatzes
31. August	Kindergartenzeit endet automatisch
Am zweiten Samstag nach den Sommerferien	Einschulung

Weitere Kooperationspartner

Für einen erfolgreichen Übergang von der Kita zur Grundschule sind Kooperationspartner von besonderer Bedeutung. Sie unterstützen die pädagogische Arbeit, begleiten Entwicklungsprozesse und fördern die Kinder in ihrer Schulreife. Durch gezielte Zusammenarbeit können Kompetenzen frühzeitig gestärkt und der Einstieg in die Schule erleichtert werden. Im Folgenden werden zentrale Kooperationspartner aufgeführt, die die Kita in diesem Prozess unterstützen:

- Grundschule Sundheim
- Fachkräfte der Sonderpädagogischen Beratungsstelle
- Frühe Hilfe Ortenau
- Frühförderstelle Offenburg
- Psychologische Beratungsstelle
- Verschiedene Logopäden
- Albert-Schweitzer-Schule Kehl
- Sprachheilschule Oberkirch
- Grundschulförderklasse Sölling
- Hektorakademie Kehl

10. Qualitätsmanagement

Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen dient der systematischen Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Es stellt sicher, dass die Bildungs- und Betreuungsangebote den Bedürfnissen der Kinder und Familien entsprechen und gleichzeitig den gesetzlichen und fachlichen Anforderungen gerecht werden.

Durch ein strukturiertes Qualitätsmanagement werden Abläufe, Verantwortlichkeiten und Ziele transparent gestaltet. So können pädagogische Prozesse regelmäßig überprüft, reflektiert und verbessert werden. Dies trägt dazu bei, die pädagogische Qualität langfristig zu sichern und weiterzuentwickeln.

10.1 Strukturqualität

Die Strukturqualität beschreibt die organisatorischen und konzeptionellen Rahmenbedingungen der Kindertageseinrichtungen. Dazu zählen neben dem Rahmenkonzept und den jeweiligen Einrichtungskonzeptionen das Schutzkonzept und der Verhaltenskodex.

Die Stadt Kehl versteht sich als lernende Organisation, die einen kontinuierlichen und nachhaltigen Verbesserungsprozess fest in ihrer Arbeit verankert. Der Personalschlüssel und die Qualifikationsanforderungen orientieren sich an den Richtlinien des KVJS. Bestehende Bedarfe werden regelmäßig überprüft, um eine bedarfsgerechte Personalplanung sicherzustellen. Der Fortbildungsbedarf wird jährlich erhoben; ergänzend werden bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote wie Supervision oder Coaching bereitgestellt.

Zur fachlichen Vernetzung und Qualitätssicherung finden regelmäßig Leitungskonferenzen statt. Die Fachkoordination übernimmt hierbei eine zentrale Rolle, unter anderem durch landesweite Austauschformate wie die Arbeitsgemeinschaft Kita beim Städtetag.

10.2 Prozessqualität

Die Prozessqualität bezieht sich auf die Qualität der Umsetzung der pädagogischen Ziele innerhalb der Einrichtungen. Diese Ziele sind klar definiert, methodisch verankert und mit überprüfbaren Indikatoren hinterlegt. Ihre Wirkung wird regelmäßig evaluiert. Die Zielsetzungen werden in festgelegten Abständen überprüft und bei Bedarf angepasst, um aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse zu berücksichtigen.

Das Qualitätskonzept umfasst dabei folgende Elemente:

- Kinder, Erziehungsberechtigte, Mitarbeitende, Träger sowie interne und externe Fachkräfte werden regelmäßig in die Qualitätsentwicklung einbezogen und nach Verbesserungsvorschlägen befragt.
- Konzeptionelle Weiterentwicklungen werden systematisch geplant und nachhaltig umgesetzt.
- Optimierungsbedarfe werden erkannt, analysiert und als Chancen zur Weiterentwicklung genutzt.
- Vereinbarungen und Ergebnisse werden dokumentiert, strukturiert, bearbeitet und reflektiert.
- Arbeitsprozesse sind verbindlich geregelt und transparent gestaltet.
- Die Ziele des Orientierungsplans sind fest in der Konzeption verankert, werden regelmäßig überprüft und fortlaufend weiterentwickelt.

10.3 Qualitätsentwicklung

Die städtischen Kindertageseinrichtungen in Kehl entwickeln jeweils ein individuelles Qualitätshandbuch, das als Instrument der kontinuierlichen Qualitätsentwicklung und -sicherung dient. Dieser Prozess wird von einem externen Institut fachlich begleitet und unterstützt.

Zentrale Merkmale der Qualitätsentwicklung und -sicherung sind:

- ein gemeinsames Leitbild in Kooperation mit den kirchlichen Trägern,
- einrichtungsbezogene Konzepte mit klar erkennbarem Profil,
- eine bedarfsgerechte und flexible Angebotsstruktur,
- die konsequente Umsetzung des Orientierungsplans Baden-Württemberg,
- regelmäßige Besprechungen und strukturierte Reflexionszeiten,
- eingeplante Verfügungszeiten für Vorbereitung und Nachbereitung pädagogischer Prozesse,
- kontinuierliche Personalentwicklung durch Fortbildungen, Supervision, Coaching und Mitarbeitergespräche.

11. Buch- und Aktenführung in der Kita Sundheim

Die ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Kindergarten und dient der Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Qualitätssicherung unserer Bildungsangebote. Nach §47 des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) sind wir verpflichtet, bestimmte Dokumentationen zu führen, die sowohl die Entwicklung der Kinder als auch die pädagogischen Maßnahmen und deren Evaluation umfassen.

11.1 Zielsetzung

Die Buch- und Aktenführung hat das Ziel, die individuelle Entwicklung jedes Kindes zu dokumentieren und zu fördern. Durch regelmäßige Beobachtungen und die Dokumentation von Lernprozessen schaffen wir eine Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und anderen Fachkräften. Zudem ermöglicht sie uns, die Qualität unserer pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

11.2 Dokumentationsarten

Neben den bereits erwähnten Bildungs- und Lerngeschichten und den Portfolios gibt es in der Kita Sundheim weitere Dokumentationsformen:

Protokolle von Entwicklungsgesprächen

Diese Protokolle dokumentieren die Inhalte und Ergebnisse von Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Dokumente des Qualitätsmanagements

Hier werden die Ergebnisse der Bewertungen, Entwicklungspläne, Maßnahmen und Evaluationen festgehalten, um die Qualitätssicherung zu gewährleisten.

Anmeldeunterlagen

Die Anmeldeunterlagen verbleiben in der Einrichtung. Eine Kopie der Aufnahmedaten, Betreuungsform und Bankverbindung wird an den Kitaservice der Stadt Kehl, sowie an die Stadtkasse weitergeleitet.

Änderungsformulare

Jede Änderung der im Anmeldegespräch getätigten Angaben wird schriftlich über das Änderungsformular der Stadt Kehl festgehalten und an den Kitaservice der Stadt Kehl sowie bei Bedarf an die Stadtkasse der Stadt Kehl geschickt.

Familienkarteikarten

Hier werden Informationen zu Elternkontakten, Einverständniserklärungen, Abholberechtigungen, Allergien und wichtigen Mitteilungen dokumentiert.

Tagesprotokolle von Essen, Schlafen & Wickeln

Beim Mittagessen notieren die Fachkräfte die Namen der Kinder, die bereits gegessen haben. So können die Fachkräfte erkennen, welche Kinder noch an das Essen erinnert werden müssen.

Die Essensliste beinhaltet außerdem Merkmale wie Allergien, Unverträglichkeiten und „nur vegetarisch“.

Schlafprotokoll

Die Dauer der Schlafenszeit von Kindern wird schriftlich festgehalten. Die entsprechende Liste kann von Erziehungsberechtigten täglich eingesehen werden.

Wickelprotokoll

Das Wickelprotokoll wird täglich geführt. Hier werden der Zeitpunkt des Wickelns und gegebenenfalls Anmerkungen festgehalten. Die Eintragungen bleiben für etwa zwei bis drei Wochen erhalten. Nach dieser Zeit wird das Protokoll gelöscht.

Datenschutz und Vertraulichkeit

Die Einhaltung des Datenschutzes hat für uns höchste Priorität. Alle Dokumente werden vertraulich behandelt und sind nur für autorisierte Personen zugänglich. Wir informieren die Erziehungsberechtigten über die Art der Dokumentation und holen ihre Zustimmung ein, bevor wir persönliche Daten erfassen.

Fazit

Die Buch- und Aktenführung nach §47 ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Arbeit im Kindergarten. Sie unterstützt nicht nur die individuelle Förderung der Kinder, sondern auch die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und die Qualitätssicherung unserer pädagogischen Angebote. Durch eine sorgfältige und transparente Dokumentation schaffen wir eine vertrauensvolle Basis für die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder.

12. Literaturverzeichnis

<https://www.backwinkel.de/blog/medienbildung-kita/> (Entnahme 16. Oktober 2025)

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege in Baden-Württemberg, Herder: Freiburg 2025, online verfügbar unter: <https://km.baden-wuerttemberg.de/de/fruehe-bildung/orientierungsplan>.

Aktion Mensch (2013): Jede Barriere ist ein Zuviel.

http://publikationen.aktion-mensch.de/5mai/AktionMensch_5Mai_Barrierefreiheit.pdf
(Internet am 14. August 2013).

Ministerium für Kultur, Jugend und Sport (MKJS): Baden-Württemberg (2011)
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden- württembergischen
Kindergärten und weiteren Tageseinrichtungen.

Beek, Angelika (2010): Bildungsräume für Kinder von Drei bis Sechs. Erste Auflage.
Weimar: Verlag Das Netz.

Beek, Angelika (2010): Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei. Fünfte Auflage.
Weimar: Verlag Das Netz.

Das menschliche Gehirn geöffnet für kulturelle Prägung. In: Der Spiegel 6/2007,
S.142–149. Dischinger, Anita (2012): Qualität in der Kita, Heft 03/12,
Verlag Pro KITA.

Kazemi-Veisari, Erika (1996): Offene Planung im Kindergarten: Ideen und Hilfen.
Zweite Auflage. Freiburg: Herder Verlag GmbH.

Leu, Hans R.; Flämig, Katja; Frankenstein, Yvonne; Koch, Sandra; Pack, Irene;
Schneider, Kornelia; Schweiger, Martina (2007): Bildungs- und Lerngeschichten:
Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen.
Zweite Auflage 2007. Weimar: Verlag Das Netz.

Laewen, Hans-Joachim (2003): Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen,
in: Hans-Joachim Laewen/Beate Anders (Hg.): Bildung und Erziehung in der frühen
Kindheit, Bausteine zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, Weinheim.

Laewen, H.-J./Andrés, B./Hédervári, É. (2003). Die ersten Tage – ein Modell zur
Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz

Ott, Brigitte; Käsgen, Rainer; Ott-Hackmann, Harald; Hinrichsen, Sven (2007): Die
systemische Kita: das Konzept und seine Umsetzung. Erste Auflage. Weimar:
Verlag Das Netz.

Regel, Gerhard; Santjer, Uwe: Offener Kindergarten konkret in seiner Weiterent-
wicklung (2011): Aus der Praxis für die Praxis, 20 Jahre später. Erste Auflage.
Berlin: EB-Verlag.

Rönnau-Böse, Maike; Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Schmidt, Hartmut W. (2010):
Resilienzförderung im Kita-Alltag: Was Kinder stark und widerstandsfähig macht.
Erste Auflage. Freiburg: Herder Verlag GmbH.

Prenzel, Annedore (2009): Geschlechterbewusste Frühpädagogik. Lehrbriefe
Frühkindliche inklusive Bildung der Hochschule Fulda, Modul 9: Geschlechter-
bewusste Pädagogik. Fulda.

Schäfer, Gerd E. (2003): Was ist frühkindliche Bildung, in: Gerd. E. Schäfer (Hg.):
Bildung beginnt mit der Geburt. Förderung von Bildungsprozessen in den ersten
sechs Lebensjahren, Weinheim.

Rohnke, Hans-Joachim (2002): Eigenverantwortung als handlungsleitendes Prinzip in der Offenen Arbeit. Informationen zu Geschichte und Aktualität der „Offenen Arbeit“. Redebeitrag zur Veranstaltung am 28.10.02 im Erbacher Hof/Mainz. In: Textor, Handbuch. Kindergartenpädagogik, Handbuch Online.